



Öffentlichkeitsarbeit leicht gemacht

Teil 13: Der richtige Auftritt

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört die gesamte Außendarstellung eines Chores. Neben der Kommunikation mit den Medien und dem Verhalten gegenüber anderen Chören bedeutet dies vor allem das korrekte öffentliche Auftreten. Hier lauern zwei Fallen: die Kleidung und das Benehmen. Wir beschäftigen uns in dieser Folge mit letzterem Punkt.

Immer wieder stören Chöre einen positiven Eindruck durch Fehler bei der Auftrittshaltung. Die sind jedoch einfach zu vermeiden, man braucht dafür nur ein bisschen Training und Selbstdisziplin. So ist es unbedingt wichtig, dass die Sängerinnen und Sänger geschlossen und konzentriert zum Dirigenten blicken, sobald dieser vor den Chor tritt. Fehlt diese Körperspannung, wird der Zuhörer auch die Darbietung nicht ernst nehmen – mal ganz abgesehen davon, dass eine gute musikalische Leistung nur aus der Konzentration aller Chormitglieder entstehen kann. Diese Spannung sollte das ganze Konzert über gehalten werden.

Bei vielen Auftritten entsteht ein Konflikt zwischen dem Blick ins Notenblatt und

dem Blick zum Dirigenten. Selbst wenn man Noten und Text zur Orientierung unbedingt braucht, sollte mindestens ein Auge immer auf dem Dirigenten ruhen. Denn es macht einen höchst merkwürdigen Eindruck, wenn ein Chorleiter eine Gruppe Zombies dirigiert, die sich verhalten, als wäre er gar nicht vorhanden.

Manchmal gibt es in Chorkonzerten für eine Stimme längere Pausen. Es ist ein Gebot der Höflichkeit, dass die entsprechende Stimmgruppe dann nicht anfängt zu flüstern und zu kichern, bis sie wieder dran ist. Auch Pausen gehören zur Musik. Das gilt besonders für Gelegenheiten, bei denen Solisten im Konzert mitwirken. Warum soll das Publikum sich auf den Vortrag der Solisten konzentrieren, wenn der eigene Chor das nicht schafft.

Gemeinhin wird angenommen, dass die Zuhörer schon nicht merken oder sehen, wenn einzelne Sänger in der großen Chormasse miteinander tuscheln. Das stimmt nicht! Das Publikum spürt sofort, wenn die Spannung auf dem Podium nachlässt und wird entsprechend selbst unruhig.



Bei Kirchenkonzerten ist es verständlicherweise besonders wichtig, darauf zu achten, dass Körperspannung und Konzentration nicht nachlassen – schon allein aus Respekt vor dem Ort und dem Gehalt der Werke, die man singt. Aber auch bei bunten Programmen, bei denen gelacht werden darf, kommt ein Chor besser „rüber“, wenn er sich tatsächlich als Chor präsentiert und nicht als Ansammlung von leicht ablenkbaren Einzelpersonen.

Gerade beim Schluss eines Vortrages machen sich Chöre gerne selbst die gute Wirkung kaputt, indem sie nicht auf den Dirigenten achten. Ein Vortrag dauert so lange, bis der Chorleiter abschlägt. Das heißt, wenn er nach dem letzten Ton noch einige Sekunden die Spannung hält, muss auch der Chor die Spannung halten. Es gibt nichts Unmusikalisches als einen Chor, der schon die Noten zusammenklappt und im Saal nach Freunden und Verwandten blickt, während der Chorleiter noch tief versunken im Dirigierstatus verharrt.